

Citation style

Luger, Daniel: Rezension über: Andrea Giorgi / Katia Occhi (eds.), Carteggi fra basso medioevo ed età moderna. Pratiche di redazione, trasmissione e conservazione, Bologna: Società editrice il Mulino, 2018, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 129 (2021), 1, S. 236-237, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d9dfd25ef46c4b2899c135bbc251ae80>

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Bischöfen oder sonstigen bekannten Persönlichkeiten. Dies hätte für die Bearbeiter wohl ein Vielfaches der aufgewendeten Arbeitszeit bedeutet. Damit bleibt dem Benutzer bei der Verwendung des RG für die lokale Geschichte noch ausreichend Raum für eigene vertiefende Forschung.

Der 4. bis 6. Band enthält zehn Indices, die das riesige Quellenmaterial erschließen: Vornamen, Zunamen, Orte und geographische Bezeichnungen, Wörter und Sachen, Patrozinien und Bezeichnungen von kirchlichen Einrichtungen, Exekutoren und Empfänger von Mandaten, Orden und sonstige religiöse Gemeinschaften, Daten der Registereinträge, Sonstige Kalenderdaten, Fundstätten. Das RG ist nicht nur ein spezielles Quellenwerk für kirchengeschichtliche Fragestellungen während dieser 150 Jahre, sondern bietet ein engmaschiges Kaleidoskop des mittelalterlichen Lebens, das immer wieder unerwartete Einblicke in städtische, dörfliche, adlig-dynastische und eben auch kirchliche Lebenswelten vermittelt. Es ist nicht nur den Bearbeitern zum Abschluss dieses eindrucksvollen Werkes zu gratulieren, sondern auch dem Deutschen Historischen Institut in Rom, das ein Langzeitunternehmen hochhält und fördert, statt geschichtswissenschaftlichen Eintagsfliegen Raum zu geben. Es wird dem Forscher eine außerordentlich reiche Quellenerschließung bereitgestellt. Der Begriff „Alleinstellungsmerkmal“ ist angebracht, die schier unendliche Masse der spätmittelalterlichen kurialen Quellen ist für die deutsche Geschichte in exemplarischer Weise aufgearbeitet. Es erfüllt mit Zuversicht, dass das RG eines nicht allzu fernen Tages abgeschlossen sein wird. Ein Teil des nachfolgenden Pontifikates, jenes Innocenz' VIII., ist schon bearbeitet.

Wien

Werner Maleczek

Carteggi fra basso medioevo ed età moderna: Pratiche di redazione, trasmissione e conservazione, hg. von Andrea GIORGI–Katia OCCHI. (Annali dell'Istituto storico italo-germanico. Fonti 13.) Il Mulino, Bologna 2018. 500 S., 87 Abb. ISBN 978-88-15-27348-2.

Zum Abschluss des von zahlreichen örtlichen Institutionen getragenen Forschungsprojektes „Frammenti dell'Archivio del Principato vescovile nel Fondo manoscritti della Biblioteca comunale di Trento (secoli XV–XVIII)“ fand vom 13. bis 14. November 2014 in der Fondazione Bruno Kessler in Trient eine internationale Tagung statt, die sich dem komplexen Thema der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Briefsammlungen aus unterschiedlichen Perspektiven widmete. Die nun in gedruckter Fassung vorliegenden Beiträge dieser Konferenz spannen nicht nur chronologisch, sondern auch thematisch einen weiten Bogen, vom Entstehungsprozess brieflicher Quellen über die Anlage erster Briefsammlungen bis hin zu der mitunter äußerst komplexen Bestands- und Überlieferungsgeschichte im Archiv, wobei in diesem Zusammenhang neben Briefwechsel privater Natur insbesondere auch schriftliche Korrespondenz diplomatischen bzw. politisch-administrativen Inhalts Beachtung findet.

Auch geographisch decken die zwölf Beiträge dieses Bandes ein weites Feld ab, von der archivalischen Überlieferung im Fürstbistum Trient (Katia Occhi, Massimo Scandola und Alessandro Paris) über repräsentative Beispiele aus diversen italienischen Fürstentümern und Kommunen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (Isabella Lazzarini, Armand Jamme, Andrea Giorgi, Giordano Brunettin, Francesco Senatore und Giovanni Ciappelli) bis hin zu Studien über die einschlägige Quellensituation in der Grafschaft Görz (Christina Antenhofer) bzw. in Frankreich (Olivier Poncet).

Gian Maria Varanini resümiert in einer konzisen analytischen Zusammenfassung die wesentlichen Ergebnisse der Tagung und diskutiert diese im Kontext neuerer hilfs- bzw. archivwissenschaftlicher Forschungsfragen. Der erfreulicherweise reich bebilderte Band wurde von den beiden Herausgebern Katia Occhi und Andrea Giorgi umsichtig bearbeitet und mit einem Personen- und Ortsnamenindex versehen. Insbesondere aufgrund ihrer innovativen, interdis-

ziplinären Konzeption zwischen Geschichtsforschung, Diplomatik und Archivwissenschaft bietet diese Publikation nicht zuletzt auch für die Konzeption und Durchführung einschlägiger Editions- und Quellenerschließungsunternehmen wertvolle Anregungen und Denkanstöße, weshalb diesem Tagungsband auch über den italienischen Sprachraum hinaus eine breite Rezeption gewünscht sei.

Wien

Daniel Luger

Das alte Bayern. Von der Vorgeschichte bis zum Hochmittelalter, hg. von Alois SCHMID. (Handbuch der bayerischen Geschichte, begründet von Max SPINDLER, I/1.) Beck, München 2017, XXII, 726 S. ISBN 978-3-406-68325-1.

Im Jahre 1967 gab Max Spindler den ersten Band des Handbuchs der bayerischen Geschichte heraus, dem bis zum Jahre 1975 vier weitere folgten. Der „Spindler“, der im Jahre 1981 die zweite, überarbeitete Auflage (7 [Teil-]Bände, der letzte erst 2007) erlebte und mehrmals nachgedruckt wurde, war jahrelang das Grundlagen- und Standardwerk für alle, die sich mit der bayerischen Geschichte genauer vertraut machen wollten. Die Forschungen der letzten Jahrzehnte ergänzten und änderten in mancher Hinsicht die Betrachtung der ältesten bayerischen Geschichte, weshalb das Werk an Aktualität verlor und die umfangreiche Bibliografie nicht mehr Einblick in den jüngsten Forschungsstand gewährte. In diesem Kontext war eine Neubearbeitung mehr als nötig, so dass Alois Schmid, emeritierter Professor für bayerische Landesgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München, den ersten Band des neuen Handbuchs der bayerischen Geschichte herausgegeben hat.

Das Buch bleibt der Tradition des alten „Spindler“ treu, jedoch wäre es ungerecht zu sagen, dass es sich lediglich um eine Neuauflage handelt. Tatsächlich liegt hier ein neues Buch vor, das chronologisch zwar den gleichen Zeitraum abdeckt – von der Vorgeschichte bis zum Ende der welfischen Herrschaft in Bayern im Jahre 1180 – und dessen Struktur an seinen Vorgänger erinnert, von dem es sich aber im Text und in einigen technischen Lösungen ziemlich stark unterscheidet. Daher sollte man dieses Buch nicht als „neuen Spindler“, sondern nach seinem Herausgeber als „Schmid“ bezeichnen.

Der Großteil des Bandes, Kapitel IV–VI (S. 124–416), wurde von Roman Deutinger und Jürgen Dendorfer verfasst. Darin wird die „politische“ und „innere“ Entwicklung behandelt, von der Ethnogenese der Bayern und dem agilolfingischen Bayern bis zum Ausklang des welfischen Zeitalters im 12. Jahrhundert. Voraus gehen drei Kapitel: „Raum und Umwelt“ (S. 1–10; Hansjörg Küster), „Die Vorzeit bis zum Ende der Keltenreiche“ (S. 11–44; Amei Lang) und „Die Römerzeit“ (S. 45–123; Karlheinz Dietz); das abschließende Kapitel „Das kulturelle Leben“ (S. 417–511) wurde sogar von fünf Autoren verfasst (Ludwig Holzfurtner, Hans Pörnbacher, Mechthild Pörnbacher, Heidrun Stein-Kecks, David Hiley).

Das Buch ist gut lesbar geschrieben und auch für Laien verständlich. Teilweise geht dies auf Kosten des wissenschaftlichen Apparates, der im Unterschied zum alten „Spindler“ nicht mehr in Form von Fußnoten, sondern von Endnoten angeordnet ist (S. 513–617). Das Werk bietet solide, zuverlässige und ausführliche Informationen und ermöglicht vertiefende Lektüre mit Angaben neuester Grundlagenliteratur in der Einleitung zu jedem der insgesamt 33 Unterkapitel (Paragrafen) der sieben Hauptkapitel sowie mit einem umfangreichen systematischen Überblick über Hilfsmittel, Quellen und Darstellungen (S. 625–670). Das abschließende Personen-, Orts- und Sachregister (S. 671–724) ist für ein derartiges Handbuch unentbehrlich. Mit dem „Schmid“ liegt nun ein neues Standard- und Grundlagenwerk für die älteste bayerische Geschichte vor, doch würde man sich in einem solchen Handbuch auch ein eigenes Kapitel mit Hinweisen auf offene Fragen und Forschungskontroversen wünschen.

Ljubljana

Peter Štih